

Begründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortbezirk  
Mk. 1.25  
außerhalb Mk. 1.50.  
Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
60 Pfg.



Veranstalter  
Nr. 11.

Anzeigepreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg.  
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 264.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 10. November.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

### Jeden Tag

werden Neu-Bestellungen auf die Zeitung „Aus den Tannen“ bei der Expedition, unseren hiesigen Austrägern, von allen Postanstalten, Briefträgern und Landpostboten, sowie von den Agenten entgegengenommen.

Bei den wichtigen Vorgängen der Gegenwart sollte unsere täglich erscheinende Zeitung in keiner Familie fehlen.

#### Amtsliches.

Die Herbstkontrollversammlung im Bezirk Freudenstadt.

Die Herbstkontrollversammlungen im Jahre 1911 finden im Kompaniebezirk Freudenstadt vom 13.—18. Nov. 1911 folgendermaßen statt:

1. Kontrollbezirk Lohsburg, Montag, den 13. Nov. 1911, nachmittags 2 Uhr, am Rathaus in Lohsburg.
2. Kontrollbezirk Freudenstadt, Dienstag, den 14. Nov. 1911, vorm. 7.30 Uhr in der Turnhalle in Freudenstadt.
3. Kontrollbezirk Freudenstadt, Dienstag, den 14. Nov. 1911, nachm. 2 Uhr in der Turnhalle in Freudenstadt.
4. Kontrollbezirk Dornstetten, Mittwoch, den 15. Nov. 1911, vorm. 8 Uhr am Rathaus in Dornstetten.
5. Kontrollbezirk Pfalzgrafenweiler, Donnerstag, den 16. Nov. 1911, vormittags 8 Uhr, am Rathaus in Pfalzgrafenweiler.
6. Kontrollbezirk Besenfeld, Freitag, den 17. Nov. 1911, vormittags 8 Uhr vor dem Gasthaus zum Lamm in Besenfeld.

Dazu die Kontrollpflichtigen der Gemeinden Gresbach, Durweiler, Edelweiler, Grömbach, Herzogsweller, Pfalzgrafenweiler und Wöhrnsberg.

7. Kontrollbezirk Oberthal, Samstag, den 18. Nov. 1911, vormittags 7.30 Uhr vor dem Gasthaus zum Adler in Oberthal.

8. Kontrollbezirk Baiersbrunn, Samstag, den 18. Nov. 1911, nachm. 1 Uhr, am Rathaus in Baiersbrunn. Wer ohne genügende Entschuldigung gar nicht oder nicht pünktlich erscheint, wird bestraft.

Sämtlichen Mannschaften, die im Jahre 1906 in den aktiven Dienst getreten sind, werden die Füße gemessen. Sie haben mit reinen Füßen und Strümpfen zu erscheinen.

#### Abhaltung eines Melkkurses in Hohenheim.

Im Falle genügender Beteiligung wird in Hohenheim unter Leitung des Herrn Inspektors Gabriel im Januar und Februar 1912 ein dreiwöchiger Lehrgang im Melken und in der Viehpflege abgehalten werden.

In diesem Kurs werden die Teilnehmer nicht nur im praktischen Melken, in der Viehpflege und in den wichtigsten Stallarbeiten ausgebildet, sondern sie erhalten auch einen dem Zweck des Kurses angemessenen theoretischen Unterricht über Bau und Einrichtung des Euters, Bildung der Milch, Gewinnung und Behandlung der Milch, Durchführung von Leistungsprüfungen, Fütterung von Zuchtbüchern, sowie über die Grundsätze der praktischen Fütterungslehre, die Aufzucht des Jungviehs, die Gesundheitspflege der Tiere u. s. w.

Der Unterricht ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmer verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des Leiters des Kurses zu verrichten, auch haben dieselben für Wohnung und Kost selbst zu sorgen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Beitrag in Aussicht gestellt werden.

Zu dem Kurs werden berufsmäßige Viehwärter, sowie Söhne von Landwirten, die im Stalle und beim Melken beschäftigt werden, das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben und entsprechende Vorkenntnisse im Melken besitzen, zugelassen.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 29. Jan. 1912 festgesetzt. Zu demselben werden 7 Teilnehmer zugelassen.

Gefuche um Zulassung zu dem Kurs sind bis längstens 10. Januar 1912 an den Leiter desselben, Herrn Inspektor Gabriel in Hohenheim einzusenden.

### Das Marokko-Abkommen im Reichstag.

Berlin, 9. Nov.

Am Bundesratsitz der Reichskanzler, die Staatssekretäre und Minister und viele Kommissare, in der Hofloge Prinz August Wilhelm. Das Haus ist sehr gut besetzt, die Tribünen sind überfüllt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20. Auf der Tagesordnung steht zunächst die 103. Interpellation betreffend die Entlassung von Arbeitern der Reichseisenbahnen. Minister von Breitenbach erklärt, die Interpellation im Laufe der nächsten Woche beantworten zu wollen. Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Es folgt die Besprechung des deutsch-französischen Abkommens betreffend Marokko und Aquatorialafrika.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ergreift als erster das Wort. Der Redner geht ausführlich auf die Vorgeschichte des Abkommens ein und stellt fest, daß der Zweck der Entsendung des Kriegsschiffes nach Agadir gewesen sei, deutsches Eigentum und Leben zu schützen und zugleich unser Recht und unseren Willen zum selbständigen Schutz der Deutschen in Marokko zu bekunden. Dieser Zweck sei den Mächten vor Eintreffen des Schiffes durch unsere Botschafter und Gesandten mitgeteilt worden. Daß unsere Botschafter erst aus den Zeitungen die Mission des Panther erfahren hätten, sei erfunden. Ebenso bezeichne er die Behauptung als falsch, daß die Entsendung des Panther territoriale Erwerbungen bezweckt habe. Leider seien diese Behauptungen auch bei uns in unparthischer Weise dazu benutzt worden, um ein angebliches Zurückweichen der deutschen Regierung und eine angebliche Demütigung Deutschlands zu konstruieren. Der Reichskanzler säubert dann die Einzelheiten der Verhandlungen und legt die einzelnen Bestimmungen des Marokkoabkommens dar. Er schließt diesen Teil seiner Ausführungen: Ich glaube, daß unsere in Marokko interessierten Landsleute mit dem Vertrag zufrieden sein können und werden.

Der Kanzler wendet sich dann zur Erörterung der Kompensationen, die er mit Bemerkungen über den Rücktritt Lindequists einleitet. Dieser habe von Anfang an nicht eine kompakte Gebietsvermehrung, sondern nur Abrundungen und Grenzberichtigungen gewollt und habe wegen der Meinungsverschiedenheiten sowie wegen der nach seiner Meinung zu geringen Berücksichtigung des Kolonialamtes bei den Verhandlungen schon im Sommer sein Abschiedsgesuch eingereicht, das wegen der schwebenden Verhandlungen nicht genehmigt wurde. Das neuerdings aufgetretene Rücktrittsgerücht sei mit keiner Zustimmung demontiert worden. Lindequist habe dabei dem Reichskanzler gegenüber von der Wahrscheinlichkeit seines Rücktritts im nächsten Jahr gesprochen, zugleich aber erklärt, daß er nach den Reichstagsverhandlungen eine Inspektionsreise nach Südwestafrika antreten wolle. Vor wenigen Wochen habe er dann unter Einwirkung eines schriftlichen Votums erklärt, daß er die Kompensationen im Reichstag nicht ressortmäßig vertreten könne. Das sei eine Vertonung der Tatsachen gewesen, denn niemand habe von ihm verlangt, die Verantwortung für das Abkommen zu übernehmen, die der Reichskanzler trage. Noch peinlicher als das Abschiedsgesuch des im Kolonialdienst bewährten Beamten sei es gewesen, daß die Presse gleichzeitig mit dem Reichskanzler von seinem abgegebenen Votum Kenntnis erhalten habe ungewissheit wider Willen und Zutun des Herrn von Lindequist. Durch rasche Erledigung des Rücktritts-gesuchs mußte nun für Weiterführung der Geschäfte gesorgt und die Einheitslichkeit und Geschlossenheit der Regierung gesichert werden.

Der Reichskanzler legt dann die kolonialen Neuerwerbungen nach ihrer Bedeutung und ihrem Wert dar. Ueber dem Gegenwartswert dürfe die Zukunft nicht vergessen werden. Was sei aus

der Sandbüchse Südwestafrika, was aus dem verpörrigten Rhodesia geworden? Der Kanzler wendet sich dann nachdrücklich gegen die Kritik der Marokkoaktion und führt aus: Von dem von Anfang an aufgestellten Programm hat sich die Regierung durch keinerlei Einwirkung von innen oder außen abbringen lassen. Alles in den letzten Monaten gegen die Regierung vorgebrachte Gerüchte über Schwäche und Nachgiebigkeit sei gegen über den Tatsachen gegenstandslos. Der Kaiser habe die strikte Durchführung des schon im Mai aufgestellten Programms in allen Phasen gefordert und in dem klaren Bewußtsein, daß jede Aktion einer Großmacht die Schicksalsfrage „Krieg oder Frieden“ heraufbeschwören könne und mit der festen Bereitschaft, für die Ehre der Nation jeder Zeit mit dem Schwerte einzutreten. Darin wisse sich der Kaiser mit dem Volke ein, welches in dieser ganzen Zeit und in allen seinen Schichten von dem entschlossenen Geist besetzt und erfüllt war, seine Lebensinteressen und seine Ehre gegen jedermann zu wahren. Der Reichskanzler widerlegt sodann etagehöflich die Annahme, daß die deutsche Regierung vor einer englischen Drohung zurückgewichen sei. Gegen Lord Georges Hankestrade seien sofort in London Vorstellungen erhoben worden. Die Regierung habe darnach keinerlei Buntch gezeigt, sich an den deutsch-französischen Verhandlungen zu beteiligen. Die Wirkung der Rede sei einem freundschaftlichen Verhältnis zu England nicht förderlich gewesen, sie dürfe aber auch nicht der Behauptung dienen, daß die deutsche Regierung zurückgewichen sei. Tatsächlich seien die Auseinandersetzungen mit Frankreich ohne die Einmischung Dritter durchgeführt worden. Der Reichskanzler legt sodann dar, warum ein Länderwerb in Marokko nicht in Betracht gezogen worden sei. Darüber sei man sich in Deutschland bis zum letzten Sommer auch überall einig gewesen. Deutschland müsse sich, um Weltmacht zu werden, als kontinentale Macht stark erhalten und dürfe sich nicht durch so unsichere Außenpositionen wie Belgien und Marokko schwächen. Sodann weist der Reichskanzler den Gedanken eines Präventivkrieges gegen Frankreich oder England oder alle beide zurück und erinnert daran, wie Bismarck über Präventivkriege dachte. Die Tatsache, daß wir mit Frankreich über eine so wichtige Angelegenheit zu einer friedlichen Verständigung gekommen sind, muß sehr hoch bewertet werden. Sie gilt mehr als alle Disjunktionen über Abrüstungen und Schiedsverträge. Auf dem Grundstein dieses Abkommens könne die Zukunft ein festes Verhältnis zu Frankreich aufbauen. Er reinige aber auch den Tisch in unserem Verhältnis zu England. Unser Ansehen als Großmacht, das nicht dulden dürfte, daß ein Vertrag mit unserer Unterschrift ohne unsere Zustimmung geändert werde, ist mit vollem Erfolg zur Geltung gebracht worden. Wir haben in Marokko nichts aufgegeben, was wir nicht schon früher aufgegeben hätten. Wir haben die bisher fehlenden wirtschaftlichen Garantien erhalten u. neuen wichtigen kolonialen Besitz erlangt. Wir haben dies in friedlicher Verständigung mit Frankreich erlangt und zum ersten Mal mit unserem westlichen Nachbar eine große politische Frage, die den Keim zu vielem Unheil barg, im Vertragsweg gelöst. Sache des Reichstags ist es, das Für und Wider der Politik zu erwägen, welche zu diesem Vertrag geführt hat. Wir erwarten nicht Lob, wir fürchten aber auch keinen Tadel.

Freiherr von Hertling (Ztr.): Das Abkommen hat noch vielfach Unklarheiten, die beseitigt werden müssen. Nach unserer Meinung beruht auch die bisherige Praxis, derartige Verträge dem Reichstag nur zur Kenntnisnahme vorzulegen, auf irriger Auffassung. Bei richtiger Auslegung bedingt die Reichsverfassung, daß Verträge von so außerordentlicher Tragweite der Genehmigung des Bundesrats und des Reichstags bedürfen. (Sehr richtig!)



Das vorliegende Abkommen ist das Ergebnis der auf 7 Jahre zurückgehenden Politik in Marokko, die kein Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte darstellt. Die Demonstration für Marokko und die Kaiserreise nach Tanger, für die Fürst Bülow die Verantwortung übernahm, waren ein unglückliches Unternehmen. Territoriale Erwerbungen sind vom Reichstag stets abgewiesen worden, obgleich Frankreich oftmals sehr damit einverstanden war. Als die englischen Herausforderungen bei uns bekannt wurden, entstand bei uns ein Unmut im Volke, der ein energisches Vorgehen der Regierung forderte. Die Entsendung des Panther nach Agadir erschien als ein erwünschtes Anzeichen aktiver Politik. Später wurde diese Aktion anders aufgefaßt. Daß Land-erwerbungen nicht durch jene Demonstration beabsichtigt waren, hat der Reichskanzler heute schon ausgeführt. Ich frage aber, was ist denn geschehen, um jenen englischen Provokationen entgegenzutreten? (Sehr gut im Zentrum.) Der Unmut und der stromende Zorn des deutschen Volkes haben eine Betriedigung nicht ehehlen. (Sehr richtig.) Die Judikation im Kolonialamt wird wohl darauf zurückzuführen sein, daß unsere offiziöse Bedienung in den letzten Monaten durchaus nicht auf der Höhe gewesen ist. Dazu kommt die ungleiche Behandlung der Zeitungen. Trotz Proklamierung vollständiger Geheimhaltung konnten größere Organe immer wieder Mitteilungen über die Verhandlungen bringen. Es sind Bestimmungen getroffen worden über die gleiche Behandlung der Nationen bei Submissionen, aber keine Garantien gegen ihre Umgehung. Kompensationen sind gewiß notwendig, es wäre aber besser gewesen, dadurch entgegenzukommen, daß die französischen Vorzugszölle in den Kolonien abgeschafft würden. (Sehr richtig.) Aus der fetten Betonung unserer Friedensliebe hat man eine Schwäche konstruiert. Es könnte nichts schaden, wenn einmal gesagt würde, daß das hohe Gut des Friedens zu teuer erkauft wird, wenn es mit dem Aufgeben unserer Weltmachtstellung bezahlt wird. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

v. Heydebrand (konf.): Ueber den zur Kenntnisnahme vorgelegten Vertrag hat der Reichstag sein Urteil abzugeben und da ist eine ausführliche mündliche Aussprache in einer Kommission notwendig. Insbesondere sollte in einem Weißbuch der Gang der Verhandlungen dargelegt werden. Fragen von derartig einschneidender Wichtigkeit dürfen nicht der Zustimmung des Reichstags unterworfen werden. Sie müssen von einer einheitlich verantwortlichen Stelle entschieden werden. Eine volle Aufklärung ist umsomehr notwendig, als die Verhandlungen unter allerlei Geheimhaltung geführt worden sind. Die Ehre des Herrn von Lindequist sollte wiederhergestellt werden durch Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den des Bruchs des Amtsgeheimnisses schuldigen Beamten. Marokko ist Frankreich ausgenommen worden und zwar mit Zustimmung des Deutschen Reiches und das ist ein Akt von außerordentlicher politischer Bedeutung. Wir sind nicht bloß die Mandatäre Europas und hätten auch abwarten können, daß das deutsche Volk eventuell ein Sonderrecht bekäme. Die Ansicht des Reichskanzlers, der in dem Abkommen eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich erblickt, kann ich nicht teilen. Ich verstehe allerdings, daß Frankreich sich sehr wohl in dieser Situation befindet. (Große Heiterkeit, sehr gut.) Ich gebe mich aber nicht der Illusion hin, daß die Hoffnung Frankreichs auf Revanche heute beseitigt sei. Was uns den Frieden sichert, ist nicht Verständigung, sondern das deutsche Schwert (lebhaft Bravo und große Bewegung im ganzen Hause) und eine Regierung, die gewillt ist, in jedem Augenblick von diesem Schwert Gebrauch zu machen. (Lebhaft Bravo rechts.) Der Augenblick ist ernst und da sollte man nicht die deutsche Regierung vor dem Ausland unnötig herunterreißen, deren Situation so leicht nicht gewesen ist. Die Würde der Nation verlangt, daß wir nicht in der Vergangenheit herumgraben und da die Schuldigen suchen (Unruhe links), unsere Würde verlangt, den Blick vorwärts zu richten. Bedauerlich ist, daß in einer sogenannten Tischrede von einem englischen Staatsmann ein Ton angeklungen worden ist, der als Drohung und Herausforderung anzusehen ist. (Lebhaft sehr richtig und Unruhe.) Jetzt will England allerdings alle diese Dinge vergessen, nachdem es ihm nicht gelungen ist, Deutschland und Frankreich in einen Krieg zu verwickeln, der nicht zum Nachteil Englands gewesen wäre, aber wir Deutsche haben es noch nicht vergessen. (Bravo.) Wie ein Blitz in der Nacht hat die Rede des Botschafters, die uns die Schamröte ins Gesicht bringen ließ, gezeigt, wo der Feind ist. (Bravo.) Die Regierenden haben das Recht, aber auch die Pflicht, eine Entscheidung zu fällen. Wir erwarten, daß sie getragen sein werde von den Gefühlen der deutschen Nation. (Bravo.) Wir werden bereit sein, wenn es erforderlich ist, Opfer zu bringen. (Bravo rechts, Lärm

bei den Soz., große Unruhe. Der Präsident bittet, derartige Unterbrechungen im Interesse der Würde des Deutschen Reiches und des Reichstags zu unterlassen.) Namens meiner politischen Freunde erkläre ich, daß wir bereit sind, wenn die Stunde und unsere Ehre es fordern, nicht bloß an Blut, sondern auch an Gut Opfer zu bringen. Wir sind bereit, das Vermögen der Besizenden zu besteuern, das Vermögen der Lebenden, nicht der Toten. (Große Unruhe.) Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles einsetzt für ihre Ehre. Brausen der Beifall rechts.)

Staatssekretär von Riederlen-Wächter: Auf unsere Anfrage hat uns die englische Regierung amtlich erklärt, daß der englische Botschafter am Wiener Hof zu der Veröffentlichung des fraglichen Artikels in keiner Beziehung stehe. Einer derartigen amtlichen Erklärung müssen wir Glauben schenken.

Rebel (Soz.): Empfinden wir es nicht als eine Schmach für den Reichstag, wenn ihm zugemutet wird, sein Urteil über solche Verträge abzugeben. (Lebhaft Bravo.) Das ganze Ausland, selbst die Türkei und demnächst auch China gibt seinen Parlamenten das Recht, über solche Verträge abzusprechen. Unser Abkommen über Marokko, bei dem dieses Land ganz ausschließt, ist das gleiche Vorgehen brutaler Macht wie das Vorgehen Italiens in Tripolis. Wir haben die Kolonialpolitik von jeher bekämpft, von der schon Bismarck sagte, sie sei ein Kapitalistenunternehmen. Die englische Erregung ist erklärlich. Die Blockade von Agadir bezweckte zunächst unzweifelhaft, dort festen Fuß zu fassen. Ein schwererer Fehler hätte nicht gemacht werden können. Unglaublich war die Sprache der bürgerlichen Presse gegenüber dem Kaiser. Der Kronprinz und Prinz August Wilhelm verlassen die Hofloge. — Herr von Lindequist hat sich lediglich bemüht, menschlich in den Kolonien zu wirtschaften. Seine ablehnende Haltung gibt uns zu denken. Das neue Gebiet am Kongo wird uns noch enorme Lasten an Geld und Menschen auferlegen.

Baiermann (natl.): Wünschenwert wäre es gewesen, daß das unterbreitete Material weniger dürftig gewesen wäre. Darin liegt eine Mißachtung des Reichstags. Erwerb und Verlust von Reichsgebiet kann nur auf dem Wege der Reichsverfassung geschehen, und auch die einfache Billigkeit verlangt, daß wir, die wir für die Bekämpfung der Schlafkrankheit und sonstige Dinge große Opfer bringen müssen, das nötige Material erhalten. Marokko wird ein großes Soldatenreservoir für Frankreich werden. Die Tanger Reise des Kaisers entspricht nicht meinem Geschmack. Heute ist die Politik, die der Kaiser in seiner damaligen Rede bekräftigte, verlassen worden. Die mühsam zusammengebrachte Algeriasache ist hinfällig. Die Hoffnungen, die an die Abmachungen von Algerias geschlossen worden sind, sind enttäuscht worden. — Ein polnischer Abgeordneter wird plötzlich unwohl und verläßt, von mehreren Abgeordneten geführt, den Saal. Abg. Dr. Mugdan bemüht sich um den Erkrankten. — Die Kundgebung von Agadir hat zunächst zu extravagantem Hoffnungen Anlaß gegeben. Als aber die Neußerungen des engl. Staatssekretärs bekannt wurden, da griff im Volk eine wachsende Entrüstung über diesen englischen Angriff Platz. Es war ein schweres Gefühl, das über Deutschland lag und es wäre sehr wünschenswert gewesen, wenn diese englischen Kundgebungen entscheidend zurückgewiesen worden wären. Wir würden dieses Abkommen abgelehnt haben, wenn darüber abzusprechen gewesen wäre. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen.) Was wir bekommen, steht in keinem Verhältnis zu dem großen Nutzen, den Frankreich erlangt. Von den wirtschaftlichen Garantien, von der offenen Tür, hat in erster Linie England den Vorteil. (Lebhaft sehr richtig.) Herr von Lindequist hat sich als ein charaktvoller Mann erwiesen. Das Kriegsmoment wurde erst in die Debatte geworfen, als der Panther vor Agadir erschien und in Deutschland man vor der Auffassung war, jetzt gehe es zu territorialen Erwerbungen. In den Ausführungen des Reichskanzlers lag in vielen Dingen eine Politik der Illusionen, die vor der rauhen Wirklichkeit nicht standhalten. Aus der Rede des franz. Ministerpräsidenten leuchte dagegen der Stolz hervor über die Erfolge der zähen französischen Marokkopolitik. Mögen wir im Kongo bekommen, was wir wollen, schwerwiegend sind die Folgen für die allgemeine deutsche Politik, die Fürst Bülow inzentriert hat. Heute befinden wir uns in schwieriger Lage, da eine der Dreimächte die Hand auf mohamedanisches Gebiet gelegt hat und unsere Politik mit der Türkei stört. Es wird nötig sein, eine Vermehrung der Flotte vorzunehmen. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten, sehr richtig bei den Nationalliberalen.) Wir wünschen eine zielbewusste Haltung in der auswärtigen Politik, die frei ist von theatralischen Effekten und eine energische Politik in der Reichsregierung. Sie ist leicht, denn sie ist getragen von starkem nationalem Empfinden. Ein erfreuliches Moment haben die letzten

Monate gezeigt: Das deutsche Volk war bereit, sein Blut und seine Ehre einzusetzen für die deutsche Nation, für das deutsche Reich. Das Ausland möge sich klar darüber sein, daß wir unsere nationale Ehre zu wahren wissen, und wenn es dazu kommt, daß wir sie mit der Waffe verteidigen müssen, wird das Ausland ein einzig Deutschland finden. (Wiederholter lebhaft Beifall bei den Natl.) Die Weiterberatung wird darauf auf Freitag 1 Uhr vertagt. Schluß 6 Uhr.

In der Hofloge waren außer Prinz August Wilhelm noch erschienen: der Kronprinz und die Gemahlin des Prinzen August Wilhelm, ferner die Chefs des Militär- und des Zivilkabinetts und hohe Würdenträger, in der Diplomatenloge die Botschafter verschiedener Mächte, darunter auch Mitglieder der französischen Botschaft. Zu Anfang wurde der Reichskanzler wiederholt von Unruhe auf der äußersten Bank unterbrochen, bis sich der Reichskanzler die Unterbrechung entschieden verbat. Später wurden im Hause Zurufe bemerkt, namentlich als der Reichskanzler erklärte, wegen Marokko könne man keinen Krieg führen, was auf der äußersten Bank lebhaft Zustimmung hervorrief.

[[ Berlin, 9. Nov. Großes Aufsehen erregt im Reichstage, daß der Kronprinz während der ganzen Sitzung durch Pantomimen, leichtes Händeklatschen, Kopfnicken zu jeder der einzelnen Reden Stellung genommen und dabei demonstrativ seine Zustimmung nicht nur zu den allgemeinen politischen Redewendungen Heydebrands und Hertlings zu erkennen gegeben hat, sondern auch seine Zustimmung zu Stellen, die ihre Spitze gegen die Regierung und die Politik der Regierung zelehrten.

### Landesnachrichten.

a. Ueberberg, 9. Nov. Gestern abend fand hier im Gasthaus zum Hirsch eine zahlreich besuchte Abschiedsfeier zu Ehren des von Altensteig-Dorf scheidenden und zum Bezirkschulinspektor in Ragold ernannten Pfarrers Schott statt. Schulbrüder Schleich von hier hob in gepandter Rede die großen Verdienste hervor, welche sich der Scheidende während seiner 13-jährigen Amtsdauer um die Kirchengemeinde Altensteig-Dorf-Ueberberg erworben hat und versicherte, daß wir ihn und seine ganze Familie stets in dankbarer Erinnerung behalten werden. Hauptlehrer Dürr dankte ihm für seine erpriechliche Tätigkeit an der Schuljugend und wünschte, daß er das Amt, das er seither schon mit so großer Liebe und Hingabe versehen hat, nun im Hauptamt noch recht lange versehen möge zum Wohl unserer Schule. Er schloß mit einem Hoch auf den Scheidenden. Pfarrer Schott erwiderte hierauf in bewegten Worten, daß ihm der Abschied von den beiden ihm ans Herz gewachsenen Gemeinden, die ihm sein Amt dadurch erleichtert hätten, daß man ihm stets mit Liebe und Vertrauen entgegengekommen sei, nicht leicht falle, daß es ihm auch recht schwer falle, sein geistliches Amt aufzugeben, doch habe es ihn schon lange zur Schule hingezogen, und der gänzliche Uebertritt in den Schuldienst sei für ihn zur Notwendigkeit geworden. Er versicherte, daß er seiner Kirchen- und Schulgemeinde jederzeit ein gutes Andenken bewahren werde und wünschte, daß die Gemeinde Ueberberg mit ihrer Schuljugend stets blühen, wachsen und gedeihen möge. Wie wir erfahren, wurde auf die erledigte Pfarrstelle in Altensteig-Dorf als Pfarrverweser ernannt Gerhard Reich, derzeit Pfarrverweser in Simmersfeld. — Da die hiesige Schülerzahl dauernd über 100 beträgt, so sah sich die hiesige Gemeinde nach dem neuen Schulgesetz vor die Aufgabe gestellt, eine 2. Schulstelle zu errichten. Es wurde daher im Lauf dieses Sommers unter der Leitung von Oberamtsbaumeister Köbele mit einem Kostenaufwand von ca. 12000 Mark ein neuer Schulsaal an das Schulhaus angebaut. Dieser konnte heute seiner Bestimmung übergeben werden. Auf 1. Dezember wird sodann auch die 2. Lehrerstelle mit einem Unterlehrer besetzt werden.

b. Baldorf, 9. Nov. (Lutherfeier.) Die Gemeinde abend scheinen sich auf dem Lande immer mehr einzubürgern, was besonders auch das rege Interesse der ländlichen Bevölkerung beweist. Zu der gestern abend von Pfarrer Haller veranstalteten Lutherfeier im hiesigen Gemeindeaal hatte sich eine so zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, daß der zur Verfügung stehende Raum die Versammlung kaum zu fassen vermochte. Deklamationen und Schülergeänge wechselten in harmonischer Weise miteinander ab und es zeigte sich deutlich, daß sich auch mit bescheidenen Mitteln, wie sie auf dem Lande vorhanden sind, wirklich nette und schöne Erfolge erzielen lassen, denn: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Den Schluß der wohl gelungenen Feier bildete ein lehrreicher Vortrag von Pfarrer Haller über „Luther und die Bauern.“



Stuttgart, 9. Nov. Am Alter von 50 Jahren ist gestern der Oberlandesgerichtsrat Dr. Joh. Gme-  
lin, Mitglied des Verwaltungsgerichtshofs und Vor-  
stand des württ. Bachvereins, gestorben.

Stuttgart, 9. Nov. Wie zu erwarten war,  
dürften die Verhandlungen über ein Zusammen-  
gehen der bürgerlichen Parteien zur bevor-  
stehenden Gemeinderatswahl scheitern. Die Fort-  
schrittliche Volkspartei hat eine Beteiligung an dem  
Plan abgelehnt.

Heilbronn, 9. Nov. Ein unlautes Man-  
der veruchte der Bierbrauereibesitzer Otto Esfässer  
von Stochendorf in Gemeinschaft mit seinem Buch-  
halter Louis Krüner von dort. Esfässer hatte mit  
einem Wirt einen Pachtvertrag für eine ihm gehö-  
rende Wirtschaft in Sonthem abgeschlossen, um nun  
aber die Kosten der neuen Konzeptionserteilung an  
seinen Pächter zu sparen, ließ er durch seinen Buch-  
halter Krüner einen Scheinvertrag anfertigen und  
dem A. Oberamt vorlegen, worin der Pächter die  
Wirtschaft im Namen des Besitzers Esfässer ausübte.  
Tatsächlich war der Betreffende wirklich Pächter der  
Wirtschaft und hätte eine Konzeption nötig gehabt.  
Wegen dieses Vergehens wurde Esfässer zu 40 Mark  
Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis und sein Buch-  
halter zu 20 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Gefäng-  
nis verurteilt. Die von beiden Angeklagten eingelegte  
Berufung wurde von der hies. Strafkammer als un-  
begründet verworfen, außerdem haben sie nun auch  
noch die Kosten der Berufung zu tragen.

Heilbronn, 9. Nov. Der weit über die Grenzen  
unseres Bezirks bekannte Oberlehrer Eppinger  
von Fretzbach erlag gestern nacht einem Hirn-  
schlag, der ihn beim Beginn des jährlichen Herbstabendessens  
der Fretzbacher Weingärtnergesellschaft, deren rüh-  
riger Sekretär der Verbliebene war, plötzlich befiel.

Mödingen, 9. Nov. In Unterbothingen ist  
ein auf Besuch weilendes älteres Fräulein, das nicht  
bemerkte hatte, daß das Rauchgasrohr des Zim-  
merofens verstopft war, an Rauchgasvergiftung ge-  
storben.

Friedrichshafen, 9. Nov. Auf dem Gelände des  
Zeppelinbaues wird ein großer Fabrikneubau errich-  
tet, der die Luftfahrzeug-Motorbau-Gesellschaft auf-  
nehmen soll. Die Gesellschaft wird den in den letz-  
ten Jahren auf den Zeppelin Schiffen ausgezeichnet  
bewährten Maybachmotor herstellen.

Heurion, 9. Nov. In dem eine halbe Stunde  
von hier entfernten, über dem sogenannten Käpfles-  
tunnel gelegenen Wald wurden gestern die Hau-  
siererin K. Teufel aus Albstadt-Rottweil und deren  
Sohn erschossen aufgefunden. Es scheint Mör-  
dermord und Selbstmord vorzuliegen. Der Beweg-  
grund zur Tat ist unbekannt.

Heurion, 9. Nov. Bei der bereits gemeldeten  
Mordaffäre handelt es sich um die Witwe  
Teufel aus Albstadt-Rottweil und ihren 28 Jahre  
alten Sohn Karl, der bisher Zeitungsverkäufer am  
Rottweiler Bahnhof war. Die Leichen wurden bei  
der Mauruslavelle erschossen aufgefunden. Wie man  
neuerdings annimmt, dürften sie gemeinsam in  
den Tod gegangen sein, derart, daß der Sohn  
die Mutter mit ihrer Zustimmung durch einen Schuß  
in die Herzgegend getötet und dann sich selbst  
durch einen weiteren Schuß in den Mund entleibt  
hat. Die Gründe liegen noch im Dunkeln.

## Aus dem Reich.

Potsdam, 9. Nov. Eine von der Nationalzeitung  
gebrachte Notiz, nach der der Kronprinz eine gemeinsame  
Aktion mit seinen Brüdern gegen den Reichskanzler plant,  
entspricht nicht den Tatsachen. Das Kronprinzl. Hofmarschall-  
amt.

Berlin, 9. Nov. Der Reichskanzler und Ge-  
mahlin folgen heute abend einer Einladung Ihrer Majestäten  
zur Abendtafel.

Kiel, 9. Nov. Das erste Geschwader der Linien-  
schiffe ist von Wilhelmshafen heute nachmittag 3 Uhr in  
den hiesigen Hafen eingelaufen. Die Aufklärungs-  
schiffe werden morgen von ihrer Reise hierher zurückkehren, sobald  
alsdann während der bevorstehenden Rekruteneinweisung  
durch den Kaiser die gesamte Hochseeflotte im hiesigen Hafen  
versammelt sein wird.

### Ein Vortrag Dernburgs über China.

Berlin, 8. Nov. Auf Einladung der Kor-  
poration der Kaufmannschaft von Berlin sprach heute  
der frühere Staatssekretär v. Dernburg in der Aula  
der Handelshochschule vor einem zahlreichen Audi-  
torium über die europäischen Niederlassungen in den  
offenen Häfen Chinas. Er betonte einleitend, daß  
die chinesische Revolution die Verhältnisse jetzt  
einigermaßen verwirrt habe, keiner habe erwarten  
können, daß eine derartige Umwälzung in China  
in so kurzer Zeit kommen werde. Keiner könne heute  
sagen, was aus ihr noch alles entstehen könnte. Die  
Revolution ist eine Reformbewegung infolge des Wie-  
dererwachens des nationalen Geistes. Sie richtet sich  
gegen die Fremden und ihren Einfluß, zwar nicht  
gegen ihr Eigentum und ihr Leben direkt, denn mit  
derartigen Bewegungen haben die Chinesen schlechte  
Erfahrungen gemacht, aber es ist eine Reaktion gegen  
den Einfluß der Fremden, der sich im Gegen-  
satz zu der abgeschlossenen Binnenwirtschaft der Chinesen  
in jetzt 70-jährigem Handelsaustausch herausgebildet  
hat. Die Chinesen haben in allen Verträgen mit den  
Fremden bis jetzt den Kürzeren gezogen. Sie sehen  
ein, daß sie in Technik und Industrie, in Heeres-  
und Marinefragen sich europäische Methoden aneig-  
nen müssen, aber sie wollen eine rein nationale  
chinesische Entwicklung Chinas und erstreben Re-  
formen, um diese nationale Entwicklung zu sichern.  
Ob aus der jetzigen Bewegung, die nicht nur eine  
Bewegung der Mandchus gegen die Chinesen, son-  
dern auch eine solche der Provinz gegen die Zentralre-  
gierung ist, diese ungechwächt hervorgehen wird,  
erscheint fraglich. Wahrscheinlich wird wohl ein Kom-  
promiß zwischen den lokalen provinziellen Interessen  
und der Zentralregierung herauskommen. Dernburg  
gab sodann einen Ueberblick über die fremden Nie-  
derlassungen in den 49 offenen Häfen. Er schil-  
derte eingehend die Verhältnisse in Kanton, in  
Schanghai und in einigen anderen Niederlassungen.  
Er unterließ nicht, zu erwähnen, daß an manchen  
Orten, z. B. in dem portugiesischen Macao die Frem-  
den den Chinesen, auch moralisch, kein gutes Bei-  
spiel gegeben hätten. Er schilderte sodann die recht-  
lichen Verhältnisse der fremden Niederlassungen und  
auch ihre handelsrechtlichen Einrichtungen, die nicht  
nur der Sicherung ihres eigenen Handels, sondern  
auch der Sicherung gegenüber chinesischen Versuchen  
zu Betrügereien gewidmet sind. Er verwies ins-  
besondere auf das friedliche Nebeneinanderarbeiten  
der verschiedenen Nationalitäten, das sich aus-  
zeichnet bewährt habe, wie es gewöhnlich ausge-  
zeichnet gehe, wenn man die Kaufleute unter sich  
und in Ruhe ließe. (Beifall.) Als besonderes Merk-  
mal erwähnte er die japanischen Konzeptionen in  
der Mandchurie, wo sich die Japaner eine Etap-  
penstraße von Dalmi nach Quangschenz ge-  
schert haben, die heute nicht nur eine militärische Be-  
ziehung hat, sondern auch eine Zentralstelle für  
Schmuggel und allerlei lässes Gejindel geworden ist.  
Die Chinesen, als schwache und besiegte Nation,  
müssen sich diese Etappenstraße gefallen lassen. Dern-  
burg schilderte sodann die verschiedenen Einrichtun-  
gen in einzelnen Vertragshäfen und verwies auch auf  
die besonderen Verhältnisse Peking, das zwar kein  
offizieller Vertragshafen ist, aber auch schon einen  
reichen Fremdenhandel aufweist. Er schloß mit dem  
Hinweis, daß die heutige Stellung der Vertrags-  
häfen wohl auf die Dauer unhaltbar sein werde,  
daß der Ausbau der Eisenbahnen und des ganzen  
Verkehrsnetzes wohl irgend eine Form der Ausdeh-  
nung des Fremdenhandels im ganzen chinesischen  
Reich bringen müsse. Der instruktive Vortrag fand  
außerordentlichen Beifall.

### Deutschland und Portugal.

Lissabon, 8. Nov. Bei der Uebergabe seines  
Begläubigungsschreibens richtete der deutsche Ge-  
sandte herzliche Worte an den Präsidenten der Re-  
publik. Er sprach ihm die Hochachtung des Kai-  
sers aus mit der Zuversicht für die Fortsetzung der  
schon bestehenden Freundschaft zwischen beiden Län-  
dern. d'Arriaga verband mit seinem Dank die bes-  
ten Wünsche für das glorreiche Deutschland und das  
Versprechen, daß die Republik und deren Regie-  
rung bei der gemeinsamen zivilisatorischen Arbeit  
Deutschlands Freund bleibe.

## Ausländisches.

Paris, 9. Nov. Die Kammerkommission für die aus-  
wärtigen Angelegenheiten begann bereits heute die Beratung  
der deutsch-französischen Konvention. Sie nahm  
sodann den Bericht des Ministers des Aeußern De Selves  
entgegen.

Tunis, 9. Nov. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Heute  
Morgen sind in Barda 4 französische Seeleute von Eingeborenen  
überfallen worden, wobei ein Seemann getötet und  
die übrigen drei durch Flintenschüsse verwundet wurden. In  
Susa und Sfax soll sich eine gewisse Unruhe bemerkbar machen.

### Frankreich und Spanien in Marokko.

Madrid, 9. Nov. Angesichts der Erregung, die in  
Zanger durch sanitäre Maßnahmen hervorgerufen worden ist,  
hat die spanische Regierung beschlossen, einen Kreuzer nach  
Zanger zu entsenden.

Paris, 9. Nov. Der Temps richtet im Hinblick auf  
die bevorstehenden französisch-spanischen Marokko-  
verhandlungen in sehr nachdrücklicher Weise an  
England die Mahnung, sich in dieser Angelegenheit  
auf die Seite Frankreichs zu stellen, dessen Forderung, daß  
Spanien Larasch und El-Har räumen möge, durchaus be-  
rechtigt und loyal sei. England, das mit Frankreich und  
Spanien durch Abmachungen und Freundschaftsbande ver-  
knüpft sei, und an dem französisch-spanischen Vertrag von  
1904 mitgewirkt habe, sei ganz besonders dazu berufen,  
Spanien zu eröffnen, daß es die Loyalität Frankreichs mit  
gleicher Münze bezahle. Der Augenblick sei gekommen, wo  
die französisch-englische Solidarität sich bewähren müsse.  
Möge den Regierungsmännern in London und Paris der  
Vorwurf erspart bleiben, daß diese Solidarität unfruchtbar  
geworden sei.

Paris, 9. Nov. Das nationalistische Blatt der Presse  
erklärt in der Entsendung des spanischen Kreuzers Cataluna

nach Zanger ein Anzeichen dafür, daß der französisch-spanische  
Zwist sich sehr zugespitzt habe. Der Hinweis auf die durch  
die sanitären Maßnahmen in Zanger hervorgerufene Erregung  
sei nur ein Vorwand. Die spanische Regierung wolle zeigen,  
daß sie Zanger als zur spanischen Einflussphäre gehörend  
ansieht.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis, 9. Nov. Gestern und heute nachmittag  
haben kleine Scharmügel stattgefunden, wobei der  
Feind das Gelände, das überall Gelegenheit zu Ueberfällen  
aus dem Hinterhalt bietet, ausnützte, um die Aufklärungs-  
arbeit der Italiener zu stören. Das 93. Infanterieregiment  
wurde besonders stark engagiert, und hatte 3 Tote und 26  
Verwundete. Die Araber wurden an verschiedenen Punkten  
von italienischer Artillerie wirksam beschossen, worauf sie sich  
zerstreuten. Wie italienische Kundschafter berichten, herrschen  
im türkischen Lager außer der Cholera auch die Blattern.

Rom, 9. Nov. Die Agenzia Stefani meldet aus  
Tripolis unter dem 8. November: Gestern abend traf der  
amerikanische Kreuzer Chester hier ein, um den  
amerikanischen Konsul an Bord zu nehmen wegen der Ge-  
richte in der türkischen Presse von einer bevorstehenden Ein-  
nahme von Tripolis. Um diesen Gerüchten nicht neue  
Nahrung zu geben, lehnt der Konsul es ab, abzu-  
reisen und gab seiner Regierung die Versicherung, in  
Tripolis sei alles ruhig und es bestehe keine Gefahr für die  
Europäer. General Canrova dankte dem Konsul für seinen  
Entschluß. Der Kreuzer Chester ist am demselben Abend  
noch abgegangen.

Konstantinopel, 9. Nov. Wie Sabah berichtet, hat  
vorgestern bei Suleldjuma 5 Km. südlich von Tripolis  
ein Kampf stattgefunden, in welchem die Türken Sieger  
blieben und die Italiener große Verluste hatten. Die  
Italiener machten einen Gegenangriff, wurden aber zurück-  
geschlagen.

Berlin, 9. Nov. Der italienische Botschafter erklärt  
bezüglich der Gerüchte über Grausamkeiten der Italiener  
gegen die Araber in Tripolis: Bei den erschossenen Arabern  
handelt es sich um solche, die, nachdem sie sich unterworfen  
hatten, beim Schießen auf italienische Truppen in der Dose  
von Tripolis überrascht wurden. Die mit der Waffe in  
der Hand angetroffenen seien durch italienische Abteilungen  
unter dem Befehl von Offizieren erschossen, die Verdächtigen  
unter einem Kriegsgericht abgeurteilt, und nur solche, bei denen  
das belastende Beweismaterial hinreichte, seien erschossen  
worden. Die übrigen, ebenso wie Frauen und Kinder, seien  
nach den italienischen Deportationsinseln geschafft worden.  
Bedauerlicherweise seien auch Frauen und Kinder abge-  
irrteten Kugeln zum Opfer gefallen.

## Die Revolution in China.

Shanghai, 9. Nov. Eine kritische Lage ist in Tschung-  
ling eingetreten. Die Fremden haben zum Teil die Stadt  
verlassen. In Tschung bereitet die Ueberwachung der ver-  
dienstlosen Bahnarbeiter den revolutionären Führern Schwierig-  
keiten. Die Lage in Hankau ist unverändert.

Hongkong, 9. Nov. Die Stadt Kasten hat ihre  
Unabhängigkeit erklärt. Mittags wurde die Drachen-  
flagge unter Abfeuern einer Salve niedergeholt.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 9. Nov. (Schlachtviehmarkt.) Zugelassen  
270 Großvieh, 514 Rälber, 450 Schweine.

Erlös aus 1/2 Mlo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual  
a) ausgemästete von 88 bis 92 Pfg., 2. Qual. b) fleischig  
und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual  
a) vollfleischige, von 80 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) älter  
und weniger fleischige von 76 bis 79 Pfg., Stiere und  
Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 90 bis 93 Pfg.,  
2. Qualität b) fleischige von 85 bis 89 Pfg., 3. Qualität  
c) geringere von 76 bis 85 Pfg.; Rälber 1. Qual. a) jung  
gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) älter  
gemästete von 62 bis 72 Pfg., 3. Qualität c) geringere  
von 42 bis 52 Pfg., Rälber: 1. Qualität a) beste Saug-  
lälber von 96 bis 100 Pfg., 2. Qualität b) gute Saug-  
lälber von 90 bis 95 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saug-  
lälber von 82 bis 89 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jung  
fleischige 67 bis 68 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von  
66 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauf, Altenhof.

Druck u. Verlag der P. Meier'schen Buchdruckerei, 2. Lauf, Altenhof 2

Die Zeit ist  
unserer Zeit  
ein Sonntag  
Gott sei Dank  
Gott sei Dank

Der Inhalt muß

Enzthal.

## Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden u. Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater und Schwiegervater

### Bernhard Klaiber alt

gestern abend um 1/2 6 Uhr unerwartet rasch im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

### die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag mittag 1 Uhr.

## Turnverein Altensteig.

Mit Heil!

Samstag abend 9 Uhr

### Turnversammlung im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

---

Altensteig.

Wegen Wegzug des Herrn Finanzamtmann Claus ist die

## Wohnung

im Bankgebäude für sofort oder später zu vermieten.

Handwerkerbank.

Böfingen.

## Einladung zum 40er Fest

Alle im Jahre 1871 geborenen Männer mit ihren Frauen und Frauen mit ihren Männern, Junggefellern und Jungfrauen, sowie Freunde und Gönner von hier und Umgebung werden auf kommenden

Sonntag, den 12. Nov. nachm. 2 Uhr

in das Gasthaus z. Rappen hier

beisporzüglichem Bier und Wein mit

## Metzelsuppe

freundschaft eingeladen

Mehrere Altersgenossen.

Altensteig.

## Füchse-, Marder-, Iltis-, Neh-, Hasen-, Kanin- u. :: :: Skakenfelle :: ::

läuft zu den höchsten Preisen

Karl Walz, Hut- und Mützengeschäft.

Altensteig.

Eine hübsche

## Wohnung

nebst Zubehör und Gartenanteil hat auf 1. Januar zu vermieten

Heinrich Müller, Fischmer.

---

Altensteig.

Ein jüngeres

## Mädchen

für Küche u. Haushaltung, sowie ein

## Zimmermädchen

sucht

Kappler, zum grünen Baum.

## Empfehle Hobelbankblätter

auf einer Tischplatte anzubringen zu 15 Mark

Klein senior, Altensteig.

---

Altensteig.

<p>la. Thomasmehl u. Rainit</p> <p>la. Knochenmehl und Düngerkalk</p> <p>la. Superphosphat und Torfmull</p> <p>la. Schwefelsauren Ammoniak</p> <p>la. Phosphorsauren Kalk Marke A und B</p>	<p>la. Teinmehl 40/44%</p> <p>la. Mohn- u. Sesammehl</p> <p>la. Maisölkuchenmehl</p> <p>la. Fleischfettermehl</p> <p>la. Tort- u. Habermelasse</p> <p>la. Bayrische Malzkeime</p>
---	---

la. Cälberin

bestes Aufzuchtmittel für Kälber, Jungvieh und Ferkel gestattet frühe Entwöhnung.

in stets frischer und bester Qualität bei

G. Schneider  
Telefon 9.

Altensteig.

## Wollene Strickgarne

in verschiedenen Qualitäten und Farben

sowie

## Socken u. Strümpfe

empfiehlt in

:: großer Auswahl billigst ::

C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Ein 17jähriges

## Mädchen

das noch nicht gedient hat, sucht bei bescheid. Ansprüchen hier Stellung.

Nähere Auskunft bei der Exp. d. Bl.

---

Altensteig.

## Brennspiritus

Marke „Herold“ mit 90 und 95 Prozent ebenso

## Feinspritt rein

empfiehlt

Forenz Luz jr.

## Zu Aussteuern

empfehle ich in schöner Auswahl

Bettbarchente, Drill, Damast, Satin Augusta, Kölsche

sowie schöne, doppelt gereinigte

## Bettfedern

J. Kaltenbach.

NB. Auch übernehme ich das Anfertigen guter Betten bei reeller Bedienung und billiger Berechnung.

## W. Rieker'sche Buchdruckerei

L. Lauk, Altensteig.

---

Rasche Herstellung

von

## Druck-Arbeiten

für jeden Bedarf

---

Geschmackvolle Ausführung

Billigst gestellte Preise ::

Prompte u. reelle Bedienung

## Dr. Gentner's

vorzügliches Seifenpulver

## Schneekönig

Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke

Alle Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

---

Bestorbeue.

Calw: Marie Gohl geb. Wolf, 67 J.

Neuenbürg: Wilhelm Bacher, fr. Senfenschmied, 85 1/2 J.

Obertal: Karoline Möhrle Witwe, geb. Wirth, 63 J.

Hippoldau: Franziska Deder, 63 J.

Göppingen: Johs. Häberle, Kürschner.

Nadensburg-Löbtingen: H. Herrmann geb. Schmidgall.

Stuttgart: Otfriedinger, geb. Ost, Professors-Witwe.

Oppenweiler: L. Schäfer, Privatier.

Kalen: Karl Sachs, Viehereinspektor a. D., 83 J.

Ragold.

### Stickrahmen und Ringe

jeden Systems

### Nähstifttullen

### Nähschrauben u. Kästchen

### Stich- u. Knopflochschereen

### Schablonen in allen Schriftarten und Monogramme

empfiehlt

Jakob Luz.

Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 8. Nov. 1911.

	Vollpreis	Mittelpreis	Niedrigpreis
Neuer Dinkel . . .	9	8 70	8 50
Haber . . . . .	9	8 90	8 50
Gerste . . . . .	11	—	—
Roggen . . . . .	11	—	—

Viktualienpreise.

1 Pfund Butter . . . . . 1-1.15 Mk.

## Kubiktafeln

zur Berechnung runder Stämme

aufgezogen auf Leinwand 40 Pfg.

gebunden in Westentaschenformat 40 Pfg.

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

L. Lauk, Altensteig.

---

## Kopfläuse

verschwinden unschmerzbar durch

(50 Pfg.) „Niffin“ (50 Pfg.)

Alleinverkauf: in den Apotheken.

